Nr. 348. Erstes Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Mittwoch, 16. Dezember 1914.

Abonnementspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt und Vororten d. d. Exped. 4.50, bei den Ausgab.-St. 5, Postabholern in Agent. 4.35, b. d. Postämtern in Deutschland (o. Bestellgeld.) 4.8, Oesterreich-Ungarn 5.10, belgien Fr. 6.25, Dänemark 7.20, Frankreich Fr. 8.10, Griechenland (d. d. Post-Fr. 10.70, Griechenland (d. d. Post-amt in Triest) Fr. 14.20, Holland amt in Triest) Fr. 13.17, Luxemburg fl. 7.20, Italien Fr. 13.50, Norwegen Fr. 13.35, Rumänien Fr. 17.75, Oesterreich-Ungarn Fr. 8.17, Oesterreich (Wien Wollzeile 11) Kr. 15.64, Portugal Milr. 4.36, Rumänien Lei 5.40, Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 6.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.60, Türkei (D. P.: Piaster Fr. 14.60, Türkei (Silber) 854, Ungarn Kr. 13.45, (Silber) 854, Ungarn Kr. 13.45, in New York 20 Broad Str. 18

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Bekenntnis- u. Familienanzeigen 1 M., Platz- u. Vorschriftsmehrpreis. Verbindlichkeit. – Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Mainz: Schillerpl. 5, Berlin: Leipz. Platz 3, Dresden: Wasserhausstraße 25, München: Fernsastr. 5, Offenbach: Bieberstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Ueb. übrig. Agenturen d. Annonc.-Exped. Fernere in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

(In einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.)

Großes Hauptquartier, 15. Dezbr., vorm. (W. B. Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (südlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Apremont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlawa in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Kriegsberichte vom Montag.

† Paris, 14. Dezbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) Die heutigen Kriegsberichte lauten:

Um 3 Uhr 30 nachmittags: Nichts Bedeutendes zu melden von Meere bis zur Oise. In der Gegend der Klöse im Nordwesten von Soupir belebt sich der Feind heftig unsere Schützengräben. Wir antworteten und zerstörten die seinigen. Es fanden von beiden Seiten dort keine Infanterieangriffe statt. Unsere Artillerie zerstörte ein wichtiges Befestigungswerk an den Zugängen nach Ailles (westlich von Craonne. D. Red.). In den Argonnen und im Walde von La Grurie machten wir leichte Fortschritte vermittelst Minen. Es fanden dort keine feindlichen Angriffe statt. Auf den Maashöhen östliche Kanonaden. Es scheint, daß die feindlichen Batterien gegen Norden verlegt werden mußten. In der Woevre haben wir, nachdem wir eine Schützengrabenlinie in einer Front von 500 Metern (Bois Montmare) genommen hatten, heftige Angriffe abgeschlagen. Im Elsaß verschoben wir unsere Front auf die Linie: von Burnhaupt-le-Haut gegen Aspach-Michelbach, Bruningthal und noch einen Punkt 1500 Meter östlich von Eglingen. (?)

Um 11 Uhr abends: In Belgien konnten einige französische Angriffe längs des Kanals von Ypern und westlich von Hollebeke Fortschritte machen. Mehrere heftige Gegenangriffe wurden von unseren Truppen ohne Ausnahme zurückgewiesen. Der Bahnhof von Commercy (an der Maas, in der Luftlinie etwa 15 Klm. südlich von St. Mihiel) wurde gestern durch deutsche Batterien aus sehr großer Entfernung beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Eine erneute Offensive des Feindes im Nordwesten von Cornen im Elsaß ist abgewiesen worden. Vom Rest der Front gibt es nichts zu melden.

(Wir verweisen für die Beurteilung dieser Meldungen über französische Artillerieerfolge auf die sich häufenden offiziellen Dementis in den deutschen Tagesberichten. D. Red.)

Der Heilige Krieg in Nordfrankreich.

N **Berlin**, 15. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) In einem vom 12. November datierten Brief eines Artillerieoffiziers an seinen Neffen, den die „B. Z. am Mittag" veröffentlicht, wird von einer eigentümlichen Wirkung des Ausrufs zum Heiligen Kriege Mitteilung gemacht. Es heißt da: „Hier (in und um Lille) sieht es gut. Diese Nacht war eine tolle Schießerei. Wir hatten gestern Abend Armentières in Brand gesteckt, dazu noch mit ihren (französischen) eigenen Geschützen aus Maubeuge und Namur, und die Antwort war ein vorgetäuschter Angriff — eigentlich nur ein maßloses Artilleriefeuer, bei dem sie wenig erzielten und tüchtig Munition herumhauten. Ganz gut so. Die Engländer sind im Gegensatz zu den Franzosen viel zäher, gehen selten zurück, eher lassen sie sich totschießen. Dagegen sind die Inder schon zu uns heim . . . Armeekorps übergelaufen. Oft kam aus den Schützengräben die Anfrage, was mit den übergelaufenen Indern gemacht werden soll, es wäre unheimlich: sie lägen neben unseren Soldaten und schössen auf ihre Engländer. Ich wollte es erst gar nicht glauben. Bei der . . . Armee, nördlich von uns, ist es auch vorgekommen . . . . . "

Ein englisches Geschenk für die Indier.

Delhi, 14. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung des Punjabs hat im Einvernehmen mit der indischen Regierung das Ansinnen der Kolonien für pensionierte indische Soldaten auf 178 000 Acres erhöht; 103 000 Acres werden für Dienste im gegenwärtigen Kriege ausgegeben, 75 000 Acres für Inder reserviert, die sich besonders auszeichneten.

Die geheimnisvolle Konservenfabrik.

t **Amsterdam**, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet über die Entdeckung einer geheimen Konservenfabrik, die trotz der Entrüstung, die sie hervorgerufen hat, des Humors nicht entbehrt. Der Direktor der Tinsley'schen englischen Urania-Schiffahrts-Gesellschaft, der selbst ein Engländer ist, hat das Auswanderergebäude der Gesellschaft, das für 2400 Personen eingerichtet ist, der Gemeinde zur Verfügung gestellt, da die Gesellschaft, die sich vor allen Dingen mit dem russischen Auswandererttransport nach Amerika beschäftigt, augenblicklich nichts zu tun hat und das Haus leer steht. Da die Gemeinde sofort einen Platz für die Unterbringung von Flüchtlingen noch nicht benutzt hatte, so wurde es dem Roten Kreuz angewiesen. Als es nun dieser Tage in Gebrauch genommen werden sollte, wurde die Entdeckung gemacht, daß die Riesenküche des Hauses in eine Konservenfabrik umgewandelt werden war. Das Angestellten-Personal, das vom Roten Kreuz übernommen worden war, arbeitete eifrig an der Herstellung von Konserven. Nach merkwürdiger aber war die Entdeckung, daß zu dem Unternehmen dieses smarten Instituts der Bürgermeister von Keimken an der Yssel gehörte, ferner der deutsche Holesheef der Urania-Gesellschaft und außerdem noch ein holländischer Wirt, sowie ein Oesterreicher. Natürlich war der Direktor Tinsley der Gesellschaft außerordentlich empört, da die Konservenbüchse den Aufdruck trugen: „Ein ungarisches konserviertes Gulasch von B. Winter in Rotterdam." Darauf wurde der ungerechtfertigte Schluß gezogen, daß die Konserven, nicht zur Ausfuhr für die Ententemächte bestimmt seien. Tinsley wußte natürlich von diesen Vorgängen nichts. Da die Kochkessel und die Riesenküche in dem Hotel zur Herstellung der Konserven benutzt worden waren, wurden sämtliche Vorräte mit Beschlag belegt, und es erwiesen ist, daß die Konserven in Holland verkauft werden sind. Nach auch bei einer Ausfuhr der Konserven nach Deutschland liegt keinesweges eine Gesetzesübertretung vor, da die Ausfuhr konservierten Fleisches nicht verboten ist.

Zusammenkunft der nordischen Herrscher

Stockholm, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des „Svenska Telegram Byran". Auf Einladung des Königs von Schweden findet am Freitag, den 18. Dezember, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Aeußern begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu beheben.

h **Kristiania**, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Man sagt nicht zu viel, wenn man von einer großen Bedeutung der bevorstehenden Monarchenbegegnung spricht, noch dazu, wo dies die erste politische Begegnung zwischen dem König Gustav von Schweden und dem König Haakon von Norwegen ist. Die Initiative soll der schwedische König gegeben haben. Die schwedische und die dänische Presse bringt bereits ausführliche Kommentare, die die Genugtuung über das Ereignis feststellen. Die norwegische Presse hat bis zur Stunde seltsamer Weise das Ereignis noch mit keinem Worte erwähnt. Daß man auch in Norwegen mit der gleichen Herzlichkeit und aufrichtiger Genugtuung der Zusammenkunft der drei nordischen Staatshäupter entgegensieht, ist selbstverständlich.

Rußland sucht fremde Offiziere.

× **Stockholm**, 14. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Ein hoher russischer Beamter des finnischen Bahamtes richtete an einen schwedischen Reserveoffizier in Upsala ein Schreiben, worin ihm zugemutet wurde, als Instrukteur der Reserveformationen selbst in russische Dienste zu treten und auch seine Kameraden zum Dienstübertritt zu überreden. Den schwedischen Offizieren wurde zugesichert, sie würden im Falle eines Krieges zwischen Schweden und Rußland freies Geleit bis zur Grenze erhalten. Außerdem stellte das russische Schreiben ihnen Rangerhöhung, höheren Gehalt und sonstige Vergünstigungen bei Friedensschluß in Aussicht. Zur hohe russische Briefschreiber hatte sich aber an den Unrechten gewandt, denn der schwedische Offizier wies nicht nur die Lockung entrüstet zurück, sondern sorgte dafür, daß die russische heimliche Werbungsarbeit in Schweden bekannt wurde. Nun suchte das russische Nachrichtenamt die unangenehme Angelegenheit als eine dösmillige deutsche Erfindung" darzustellen und erließ folgende Mitteilung: „Von deutscher Seite werden abwrde Berichte über die russische Armee verbreitet. Die Deutschen begnügen sich nicht damit, in jeder Schlacht angeblich Zehntausende von Russen gefangen zu nehmen, sie wollen jetzt auch mit solchen Phantasterein wie dieser hier die russische Regierung in Mißkredit bringen" Zu diesem amtlichen russischen Verschleierungsversuch bemerkt das „Stockholmer Nissnötlad" bündig: „Wir können nur sagen, daß die Angaben mit aus Deutschland stammen. Uns selbst hat das Originalschreiben des russischen Bumten an den schwedischen Offizier vorgelegen, der uns zu dieser Veröffentlichung bevollmächtigt hat. Die Mittel, mit denen die russische Regierung dem offenbar stark fühlbaren Offiziersmangel abzuhelfen trachtet und ebenso das verunglückte russische Dementi berühren sehr befremdend."

Aus Archangelsk.

Petersburg, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) In Archangelsk befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und Amerika, unter anderem eine halbe Million Tonnen Kohle und mehrere tausend Tonnen schottische Heringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter außergewöhnlich milde ist, hofft man die Schiffahrt bis Mitte Januar fortsetzen zu können.

Der serbische Feldzug.

Belgrad kampflos geräumt.

Wien, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dezember. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste beseelt.

Tollkühner Fluchtversuch eines Deutschen.

△ **London**, 15. Dezbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkft.) Ueber den tollkühnen Fluchtversuch eines jungen deutschen Leutnants in einem Koffer aus dem Gefangenenlager in Dorchester berichtet die „Times" folgende Einzelheiten:

Der Koffer wurde mit dem übrigen Gepäck der Fremden übergeführt, die aus dem Konzentrationslager Dorchester entlassen worden waren. Diese Leute hatten alle das hiesigen pflichtige Aller überschritten und wurden unter militärischer Bedeckung nach Tilbury geschickt, um einen dortselbst mit dem holländischen Schiff „Batavia" nach Rotterdam übergeführt zu werden, von wo sie die Möglichkeit haben sollten, nach Deutschland zurückzukehren. Vor dem Bahnhof in Tilbury wurden sie an Bord des Schiffes durch das Transportschiff „Katherine" gebracht. Erst bei der Ueberführung der Koffer trat die merkwürdige Entdeckung zutage. Nichts an dem Koffer erregte Verdacht; es schien einer jener gewöhnlichen für den Verkauf von Streichhölzern bestimmten Koffer. Es trug die Aufschrift „Nouvoisonous Safety Matches". Er hatte auch die vorschriftsmäßige Größe und war mit einem billigen Hängeschloß versehen. Der Koffer wurde mit dem übrigen Gepäck in den Güterwagen bis nach dem Bahnhof Tilbury versandt und dann auf dem Transport heruntergeworfen, wo er etwa sechs Fuß tief herunterfiel. Man sah, wie der Koffer bei dieser Behandlung sich öffnete und sehr heftig auf den Boden aufstieß, aber kein Laut verriet, daß in dem Koffer ein lebendes Wesen sei. Auf dem Transportschiff wurde eine Menge anderer Gepäckstücke auf den Koffer gestellt, und das blieb so, bis man die „Batavia" erreichte. Zwei Arbeiter zogen ihn nun auf die „Batavia". Bei dieser Gelegenheit ging der Koffer auseinander, und zum großen Erstaunen der Arbeiter kamen der Kopf und ein Arm eines Mannes zum Vorschein. Er wurde rasch herausgenommen und aus der Lage befreit, in der er so viele Stunden zugebracht hatte. Er konnte nicht mehr stehen und war vollständig erschöpft. Es dauerte einige Zeit, bis er wieder imstande war, zu reden. Der Kapitän stellte sofort eine Untersuchung an, und der Flüchtling gab an, Otto Kohn zu heißen. Er habe sich auf der „Boisdam" eingeschifft, um von Amerika aus nach seinem Regiment in Deutschland zurückzukehren, wo er Leutnant sei. Das Schiff wurde unterwegs angehalten und nach Southampton gebracht, von wo er als Gefangener nach Dorchester transportiert wurde. Er hatte 15 Stunden im Koffer zugebracht. Der Kapitän nahm den Flüchtling wieder an Bord des Transportbootes und übergab ihn der Polizei. Eine Untersuchung des Koffers stellte fest, daß sich darin zwei mit Wasser gefüllte Flaschen befanden, eine Flasche mit Fleischextrakt und eine ein Dutzend Bananen. Die zwei Ecken des Koffers waren mit Schlingen versehen, um die Arme darin festzuhalten. Eine dieser Schlingen war gerissen, in der anderen hatte der Flüchtling noch seinen Arm, als die Entdeckung erfolgte. Am meisten überraschte ein mit Sauerstoff gefülltes Kautschukkissen, das offenbar dazu dienen sollte, die Luft in dem kleinen Raum des Koffers zu ersetzen.

Bilder aus St. Mihiel.

Im November.

Das alte Land.

Hier ist die Grenze zwischen Lothringen und Bar. Seigneurs, Priester, Bauern schrieben sich in die Geschichte dieses Landes ein, und alte Märchen singen in den schönen Tälern des Maas.

Auf dieser Scheide von den Reichen Karls des Großen liegt unser Regiment seit Wochen im Stellungskampf. Der Artilleriekampf wogt über die waldigen Höhen, und selbst allnächtlich hebt sich Gewehrfeuer aus dem Dunkel der Gräben. Manchmal hellt sich der alte Mond aus den Novemberwolken über dem alten Land und leuchtet den Toten ins weiße Gesicht.

Wie ist dies alles abenteuerlich und wunderbar! In einer Stadt leben, die wie außerhalb der Welt! Nur durch die rückwärtige Etappenlinie mit Deutschland verbunden, ist St. Mihiel mit seinen Truppen und Bewohnern eine wechselvolle Bühne der Beschießung, des bürgerlichen Lebens und deutsch-militärischen Treibens. . . .

Deutscher Besuch.

Der starre Kegel Camp des Romains ist bezwungen, die Stadt zu seinen Füßen ist ein wichtiger Stützpunkt der deutschen Westfront geworden.

Wir waren selbst die ersten Deutschen, die St. Mihiel gesehen hat. Im Kriege von 1870, in dem die Stadt von Kämpfen verschont blieb, ist eine deutsche Besatzung hier gewesen, und bis zur Zahlung der Friedensmilliarden blieb eine Okkupationstruppe, die meistens aus Söhnen des „Principauté du Luppe" bestand, d. h. des Fürstentums Lippe-Detmold. Die Platzmusik spielte damals ihre besten Märsche, was den „Mihelois" offenbar besonders gefallen hat; denn die Konzerte werden noch heute mit einer Art von Stolz genannt.

Auch in diesem Kriege hat man schon Deutsche vor uns festsitzen können, allerdings nur in der gezwungenen Form eines kleinen Dutzends Gefangener, die vom Maas-Bahnhof nach dem Süden verladen wurden. Das feldgraue Wunder wurde gefühlsecht und, wie versichert wird, ohne Belästigungen bestaunt. Nur einer der Deutschen, der als einziger unter seinen Leidensgefährten einen Helm trug, erregte ob dieser mißliebigen Kopfbedeckung den gallischen Unwillen.

Die Weiber haben unaufhörlich „ah! le casque-à-pic" geschrien, bis der Mann mit dem Turm die geschwollene Helmspitze gegen seine Mütze tauschte, worauf die Wogen des weiblichen Zornes sich wieder geglättet haben sollen.

Als die Armee des Kronprinzen bei Longwy stritt, sollen Patrouillen seiner Infanterie schon damals bis in die Nähe von Camp des Romains gekommen sein und sich mit französischen Posten geschossen haben. Am Vorabend der Stadt brennen helles Feuer und am Abend des Sturmtages vollzog sich der Einzug in die Stadt. Die Angst der Bevölkerung war namenlos, denn die abenteuerlichsten Märchen über die Schandtaten des „Barbarenvolkes" waren verbreitet. Einige Einwohner mußten diesen Glauben mit dem Leben bezahlen. Denn bei der Annäherung der Sieger flogen noch viele französische Zivilisten Hals über Kopf aus der Stadt heraus und suchten sich auf dem anderen Ufer des Flusses in Sicherheit zu bringen. Denn . . . Im Süden dieser Gegend war es aber bunt von Uniformen, alte Soldaten hielten dort die Bahnen und Straßen besetzt. Deutsche Kugeln prasselten in deren Reihen, und mit den militärischen Wächtern mußte auch mancher Flüchtling aus der Stadt dem Feuer standhalten. Die Opfer, die dort gefallen sind, hat jene Presse zu verantworten, die die fanatischen Lügen über uns Deutsche großgezogen hat.

Inzwischen hat man auch in St. Mihiel gesehen, daß der Deutsche keine Greuelszenen aufführt, und man hat sich sogar an die bekannten „griffesten" Messer gewöhnt, die von unseren Oberpfälzern und Niederbayern im Stiefel getragen werden. Diese Instrumente sind an der Donau und am Regen unter dem Namen des „niederbayerischen Vereinszeichens" zwar allgemein anerkannte männliche Bewohnungswerkzeuge, wurden aber in der Maas-Gegend zuerst als für eines jener Mordmesser gehalten, deren sich der Grenzschnitts-Deutsche zur Herrichtung gefangener Schlachtopfer bedient.

Die Midis.

Zu Beginn des Krieges sind die „Midis" hier gewesen, die Herren vom 15. oder 18. Armeekorps, derentwegen seinerzeit General Joffre die Manöver abbrach, die Brüder von der Gironde und vom Mittelmeer. Sie haben hier eine keineswegs beneidenswerte Rolle gespielt. Ein Mann von lokaler Autorität versicherte uns sortgesetzt zur allgemeinen vaterländischen Ehrenrettung: „les troupes de l'Est — bons garçons; les troupes du Midi — mauvais garçons je vous assure — très mauvais garçons, Messieurs." Die Herren Südfranzosen scherten sich indessen nicht um die Wertschätzung der „Meusiens", deren Heimat sie nicht als „ihr" Vaterland anerkennen wollen. In St. Mihiel sagen daher, daß „die Midis das Herz auf der rechten Seite haben", und sprechen von ihnen mit großer Verachtung. Zur Beschäftigung dieser Anstalt ließen die Freunde aus Bordeaux ihre Karrtuschen gleich in den hiesigen Bürgerquartieren, was übrigens gar nicht nötig gewesen wäre, da sie nachher doch, in der großen Lothringer Schlacht, ihre Gewehre wegwarfen und sich truppenweise gefangen nehmen ließen.

Die Beschießung.

Vielleicht ein Viertel der Einwohner ist noch hier. Alle Behörden sind fort, auch die Aerzte sind geflüchtet. Nur die Armen sind geblieben und beherbergen in ihren mageren Behausungen ein paar hundert Weiber und Kinder, die aus den gestürmten Dörfern der Woëvre und der Côte Lorraine geflüchtet sind. Und gerade in den Quartieren der Armen, an der äußeren Linie der Stadt, haben die Granaten gewütet. Ferner ist das Stadtviertel an der Maas vollkommen zerstört. Die inneren Stadtviertel sind dagegen noch fast unversehrt geblieben. Nur selten sieht man dort den Torweg einer Granate, der sich in das starke Mauerwerk einer 1000 Francs-Wohnung bohrt, wenn auch diese vom Luftdruck zerpreßte Fensterscheiben geklirrt haben. Aber Monsieur und Madame können, neben einigen Spuren der Einquartierung, ihre Fauteuils und Plüsch-Sofas in Spiegelkammine wieder, wenn Monsieur und Madame aus Marseille oder Bordeaux zurückgekehrt sind. Der kühle Traum der Renaissance, der in der Tiefe der Stadt schläft, ist auch durch das Intermezzo der Kanonenserenaden nicht gestört worden.

Man muß Zeuge einer sieben Wochen hindurch in Abständen immer wieder aufgenommenen Stadt-Beschießung gewesen sein, um zu wissen, was eine von Angst zerdrückte Bewohnerschaft ist. Französische Granaten in einer französischen Stadt! Gibt es Furchtbareres, als Greisinnen, Kinder oder Gelähmte in die Flugbahn des Todes gestellt zu sehen? Die Truppe hatte wenig Verluste, aber viele Einwohner sind durch die Artillerie ihres eigenen Landes getötet worden.

Wenn der Aufschlag der Granaten dumpf im Häusersang hallte, pferchte sich Armut und Furcht fester in Kellern und Mauern, und durch die kirchhofähnliche Leere der Stadt ging die Not, wie eine Abendgestalt, nach der man sich umsehen muß. Als Soldat im Kriege: das ist schließlich nichts; aber als Vater und Mutter und Kind im Feuer: das muß schrecklich sein. Und doch hat sich auch die zivile Bevölkerung in dumpfer Ruhe schließlich an das Einerlei der Beschießung gewöhnt.

Straßenleben.

Wenn die Beschießung schweigt, kommt wieder Form und Leben in die kleine Welt; dann trippeln alte Weiber und Demoiselles über die Trottoirs, Bruder Bürger und Bruder Handwerksmann stecken ihre Nase in die Novemberluft, und alles ist wieder sehr spießbürgerlich und sehr französisch. Ein Gärtnerwagen fährt herum und verkauft Gemüse zu sehr teuren Preisen. Der Bäcker fabriziert du pain. Der Metzger wetzt das Messer und schneidet Spezialitäten in Stücke, z. Franc die mindere, 1 Franc 20 Centimes die bessere Qualität. Die Feldküchenköche, allgemein belagert, kapitulieren. Und vor den leeren Geschäften sammeln sich Kunden, um wenigstens den Geschäftsinseln des „Causterers" nicht auch noch eingehen zu lassen. Und schließlich gibt es ja auch allerhand zu sehen: Truppen marschieren, Autos rasseln, Chevauxlegers reiten, Kanonen holpern hinter schweren Pferden. Requirierte Militärwagen aller Gattung fahren vorbei. Da kommt eine Holzladung mit der stolzen Unterschrift: „Bazaar de la Meuse" oder „Hotel des Bons Enfants" oder gar „Ripolin" („Der edelste aller Lacke").

Auch eine neue Industrie hat sich schon gebildet: Ansichtspostkartenhändler haben sich aufgetan und verkaufen für „deux sous allemands" kolorierte, für „un sou. allemand" unkolorierte Ware, auf der man alle jetzt verpverten Maas-Schönheiten genießen und außerdem alle Pfaffen des garnisonkäthlichen Militärlebens studieren kann. Außer diesen Ansichtskartengenies gibt es eigentlich nur drei Persjonen, die mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden sind. Das sind: erstens Madame Auboy (eine in der allgemein eingeführten deutsch-französischen Sprachmischung bereits sehr bewollkommnete Wäscherin, die den Soldaten ihre Hemden wäscht), zweitens eine alte Seele vom Schusterhock (die für Schnupftabak ihr Leben läßt und daher mit der bayrischen Kundschaft reichliche Sympathiegrüße austauschen Gelegenheit hat), drittens Monsieur Grobert, „salon de coiffure" (dessen „Salon" wie ich bei meinem dortselbst ehenfalls „gefallenen" kriegsfrisuren Barte versichern kann — jetzt zwanzigmal so viel Kunden hat als im Frieden, gegen welchen Plus-Punkt der durch eine Granate zerstörte

Italienischer Senat.

Die Debatte über die Regierungserklärung.

Rom, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Im Senat wurden die Mitteilungen der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Kabinett Salandra ihr Vertrauen aus zu dem Vorgehen, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche, und billigen die Neutralitätserklärung. Barzelotti erklärte im besonderen, er billige die Erklärungen der Regierung, die von einer absoluten Neutralität wie von einem Krieg um jeden Preis gleich weit entfernt seien. Er wünsche, daß in einem günstigen Augenblick Italien intervenieren werde, nicht mit Waffen, sondern durch eine mächtige, drohende Anregung zum Frieden, um zu verhindern, daß die Umwandlung der früheren geographischen und politischen Gestaltung sich zu seinem Nachteil entwickle. Er fügte hinzu, daß, wenn einerseits der siegreiche Vormarsch Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan die Interessen Italiens schädigen würde, es andererseits unbestreitbar sei, daß bei einer Vernichtung der Zentral-Kaisermächte das Adriatische Meer ein slawisches und das Mittelländische Meer ein englisch-französisches Meer werden würde. (Beifall.) Das Land erwarte, daß es von der Regierung, zu der es Vertrauen habe, geführt werde.

Professor Barzelotti führte weiter aus: „Um die Gefahren eines Heraustretens aus der Neutralität zu kennzeichnen, genügt es, auf die Anhänger einer Intervention einzugehen. Mit Ausnahme eines Teiles der liberalen Partei, die sich von falschen Voraussetzungen leiten läßt, sind die Fürsprecher des Krieges nur antikonstitutionelle Leute. Es sind die Antimilitaristen von gestern, die in dem Kriege eine Gelegenheit sehen und suchen, unsere innere Lage zu verändern (Lebhafter Beifall.), und ihren revolutionären und anarchistischen Gärungsstoffen Luft machen wollen." Der Redner wies auf die schwere Gefahr hin, die besonders den Kolonien Italiens durch die Türkei drohe, falls Italien auf Seiten der Tripel-Entente am Kriege teilnehme, und fuhr fort: „Die Rechnung, die viele über den Ausgang des Kampfes und die Bedingungen aufstellen, unter denen sich derjenige befinden würde, der am Kriege nicht teilnimmt, der ohne Kompensationen bleibe und dem Urteilsspruch der Sieger ausgesetzt ist, ist naiv; denn sie sieht die vollkommene Besiegung einer der beiden Parteien voraus. Daß diese Niederwerfung wahrscheinlich nicht bei derjenigen Partei eintreten wird, von der es einige hoffen, kann man aus dem Heldenmut schließen, mit dem Deutschland den Krieg führt. Grundlegende Erwägungen sprechen gegen eine Intervention, welche die Macht der auf den Meeren rivalisierenden Staaten vermehren könnte. Gründe der Moral und des politischen und internationalen Anstandes widerraten es, den Verbündeten den Gnadenstoß zu geben." (Beifall.)

Ein russisches Urteil über unsere Verbündeten.

Im „Russki Invalid", dem amtlichen Blatte des russischen Generalstabs, warnt, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, ein „Augenzeuge der Kämpfe in Galizien" vor der Unterschätzung des österreichisch-ungarischen Heeres. Er ist der Meinung, daß es sehr schwierig sein würde, Przemysl zu nehmen. Eine Bestürmung hält er für aussichtslos; der einzige Weg, die Festung zu erobern, werde in einer langwierigen Belagerung bestehen. Auch der Vormarsch auf Krakau sei mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die österreichische Artillerie nennt der Berichterstatter vortrefflich, zum mindesten so gut wie die russische. Er lobt ferner die Tapferkeit der ungarischen Reiterei und kommt zum Schluß, daß Rußland einen Sieg nicht rasch und bequem haben könne.

Die Lage in Westgalizien.

Mailand, 14. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera" schreibt: Die Wiedereinnahme Neu Sandecs stelle einen bemerkenswerten Erfolg dar. Die Oesterreicher können jetzt auf beiden Seiten des Dunajetz erfolgreich operieren. Diese Operation in Verbindung mit der weiter westlich angesetzten stellen eine sehr ernste Bedrohung der Russen dar.

Die Russen in Oberungarn.

v. K. Kriegspressequartier, 15. Dez. (Priv.-Tel., Ctr. Frkf.) Der bei Limanowa gefangene russische Leutnant Iwanow schildert die Erstürmung Bartfelds als einen übermächtigen Einbruch unserer Infanterie um ein Uhr nachts, der einen blutigen Straßenkampf in Bartfeld zur Folge hatte. Bartfeld selbst habe wenig gelitten. Iwanow gab auch die Versicherung ab, daß unsererseits keine unerlaubten Geschosse verwendet werden.

k Budapest, 14. Dezbr., 8 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Kaum war das Zempliner Komitat von den Russen gesäubert, als aus dem Bereger Komitat der Einbruch einer neuen russischen Abteilung gemeldet wurde. Der Einbruch erfolgte diesmal nicht über die galizische Grenze, sondern durch die Komitate Maramaros und Ung, sowie über die Gebirgskämme des Berecker Passes. Bei Zanykan und Bezerszallas wurde das weitere Vorrücken der Russen durch unsere Truppen aufgehalten.

Wassermangel in Petersburg.

t Amsterdam, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Petersburg: Die Stadt ist ohne Wasser, da die Newa-Wasserleitung eingefroren ist. Die Fabriken müssen die Arbeit einstellen. Die Teehäuser und die öffentlichen Badeanstalten sind geschlossen. Die Bahnhöfe sind in Dunkel gehüllt.

Russische Treibminen.

× Stockholm, 14. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Während einiger Zeit herrschte hier eine gewisse Mißstimmung, weil man annahm, daß der Untergang der drei schwedischen Dampfer bei Mäntyluoto auf deutsche Minen zurückzuführen sei. Jetzt mehren sich aber die Stimmen, die die beklagenswerten Unglücksfälle russischen Treibminen zuschreiben. Eine soeben aus Rußland über Finland zurückkehrende einflußreiche schwedische Persönlichkeit berichtet, man wisse in Finland genau, daß die russischen Minen im Schärengebiet von Aland sehr schlecht verankert gewesen seien. Viele hätten sich schon losgerissen und seien den Fischern in die Netze gekommen. Der Bottnische Meerbusen wimmle von solchen russischen Treibminen, die durch den Südwestwind gerade nach Mäntyluoto getrieben würden. Auch die Besatzung des gestern von Raumo in Stockholm angekommenen Dampfers „Steggeoorg" sagt aus, man hätte in Finland von vornherein nicht an deutsche Minen gedacht, sondern die Katastrophen der dort allgemein bekannten Verseuchung des Fahrwassers durch russische Minen zugeschrieben.

Englands Verlust an Prestige.

Die „Washington Post", die bisher mit besonderem Eifer gegen Deutschland gehetzt hatte, schreibt in ihrer Nummer vom 10. November: „Englands armselige Leistungen im bisherigen Verlauf des Krieges haben seine Verbündeten enttäuscht und ihm viele Freunde entfremdet. Die leitenden Geister Englands, das um seine Existenz kämpft, haben sich schwächlich, zögernd und unfähig zur Initiative gezeigt. Die Bevölkerung Großbritanniens muß starr vor Schrecken gewesen sein, als die Nachrichten von der Beschießung Yarmouths, von der Vernichtung des Geschwaders Sir Christopher Cradocks und von der Ausfahrt eines deutschen Geschwaders direkt unter der Nase der britischen Blockadeflotte eintrafen. Was ist aus der britischen Seeherrschaft geworden? Ist der alte Geist tot? Deutschlands Marine ist eine Schöpfung der jüngsten Vergangenheit, und doch haben ihre Offiziere und Matrosen bisher Wunder von Mut und Leistungsfähigkeit getan, während die in ihrer Größe überwältigende britische Flotte von Fäulnis erfaßt zu sein scheint. Die Verbündeten haben ein Recht, von England mehr zu erwarten, als es bisher geleistet hat. Jetzt ist nicht Zeit, rückwärts zu blicken und auf allen Lorbeeren auszuruhen. Die Schwächung des britischen Prestiges schadet den Verbündeten sehr und entfremdet ihnen alle Sympathien. Wenn England sich selbst nicht helfen kann, wie kann es von anderen erwarten, daß sie ihm helfen? Falls England keine überragenden Befehlshaber besitzt, denen es vertrauen kann, so möge es sich an die bedeutenden Männer unter seinen Verbündeten wenden. Möge es die ganze Arbeit ihnen überlassen, da es dies ja schon mit dem größten Teil der Arbeit getan hat. Möge es die ganze britische Flotte Admiral Togo von Japan übergeben, wenn seine eigenen Führer die Wiederholung der erstaunlichen Beschießung eines britischen Hafens möglich erscheinen lassen..."

So schreibt ein Freund Englands.

Reuters Uebersetzungsfehler.

Man schreibt uns:

Die Londoner „Times" vom 4. Dezember beschäftigt sich in einem langen Leitartikel mit der letzten Reichstagsrede des Reichskanzlers. Sie bemüht sich redlich, die wuchtige Anklage Herrn v. Bethmann Hollwegs gegen England zu entkräften. Die Rede selbst bringt die „Times" nach einer Drahtmeldung Reuters in den beiden Nummern vom 3. und 4. Dezember. Die Reutermeldung gibt die Rede im allgemeinen im Wortlaut und sinngetreu wieder — bis auf einige sehr bezeichnende „Uebersetzungsfehler". Herr v. Bethmann Hollweg hatte gesagt: „Und wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von belgischer Neutralität sprechen?" In der Uebersetzung wird daraus: „How could the British statesmen whose past is well known" usw. („deren Vergangenheit genau bekannt ist"). Also sieht es so aus, als habe der Reichskanzler die englischen Minister persönlich angegriffen! Der Kanzler sagte ferner: Es sollten die möglichen politischen Reibungsflächen vermindert werden. Die Welt ist weit, sie bietet, wenn man nur nicht die freie Entfaltung unserer Kräfte hindern will, bei den Völkern Raum genug, im friedlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu messen." In der „Times" lautet es: „Diese Verständigung würde die mögliche politische Reibung vermindert haben, wenn die freie Entwicklung unserer Macht nicht gehindert wird." Durch die Weglassung der gesperrten Worte und den Gebrauch des Wortes strength (= Macht, Heeresmacht) wird der Sinn der Worte des Kanzlers wieder gründlich verdreht. Prof. D.

Mexiko.

Veracruz, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Carranza erklärte, daß die Anwendung von Gewalt durch die Vereinigten Staaten infolge der Zustände an der Grenze als ein unfreundlicher Akt betrachtet werden würde trotz der freundschaftlichen Motive, in die ein solcher Akt gehüllt wäre. Die Erklärung stellt die Antwort Carranzas auf eine vom Staatsdepartement in Washington an ihn ergangene Verwarnung dar.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Hauptquartiers. An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unsern Abteilungen zu unsern Gunsten an. Die russische Kavallerie hat an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie angegriffen, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

In französischer Gefangenschaft.

Ein deutscher Reserve-Offizier, der verwundet mit dem Lazarett in französische Gefangenschaft geriet, schreibt das folgende in die Heimat:

Wir gehören zum Befehlsbereich des Fort ..., dessen Gouverneur, ein Oberst, die uns betreffenden Anordnungen erläßt, die übrigens von Wohlwollen getragen sind. Der Ort selbst hat eine selbständige Garnison; die vom Gouverneur erlassenen Anordnungen werden uns hier durch einen Major und Hauptmann, ebenfalls wohlwollende Herren, vermittelt.

Wir dürfen in der Zeit von morgens 7 bis abends 8 Uhr — ohne Aufsicht — die Kaserne verlassen und uns bis zu vier Kilometer in die Umgebung entfernen, wobei wir um 10 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags zurück sein müssen, um uns zu diesen Zeiten in eine Anwesenheitsliste auf der Wachtstube einzutragen.

Der Ort liegt entzückend, 1215 Meter hoch und hat eine prachtvolle Umgebung.

Wir beziehen ein Monatsgehalt von 102 Francs, wobei uns für Verpflegung und Brand 40 bis 45 Frcs. abgezogen werden. Das Essen, um 10 und 5 Uhr, ist einfach, aber gut. Einige Läden bieten die Möglichkeit, auch etwas höheren Ansprüchen gerecht zu werden.

Wir dürfen mit unseren Angehörigen und Bekannten in der Heimat — natürlich unter Kontrolle — korrespondieren, aber nur persönliche Nachrichten geben und empfangen.

Wir möchten wünschen, daß die gefangenen Soldaten und vor allem auch die Zivilgefangenen ebenso Günstiges zu berichten hätten wie dieser Offizier.

Die „abgehackten Kinderhände".

m Köln, 15. Dezbr. (Priv.-Tel.) Wie die „Kölnische Zeitung" aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbefrachter Emil Byl, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Byl erzählte im Oktober in einer Wirtschaft in Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus zu Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehackt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

Die Kriegsgerichte in Elsaß-Lothringen.

w Straßburg i. E., 15. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Nachdem von den in Elsaß-Lothringen mit der Verhängung des Kriegszustandes eingesetzten außerordentlichen Kriegsgerichten die wenig beschäftigten von Zabern und Mülhausen bereits früher aufgehoben worden waren, ist durch Verfügung vom 10. Dezember auch das Schlettstadter Kriegsgericht aufgehoben worden. Die ihm zugeteilten Bezirke sind dem außerordentlichen Kriegsgericht in Straßburg angegliedert worden.

Die Sammeltätigkeit in Bremen.

C Bremen. Eine allgemeine Rote Kreuz-Sammlung hat hier bisher etwa 1½ Millionen Mark erbracht. Daneben schuf ein Ausschuß im Benehmen mit den politischen Parteien eine Sammelorganisation. Die Stadt wurde wie bei den Reichstagswahlen in 84 Bezirke eingeteilt, von denen jeder einem Obmann unterstellt wurde. Je vier Sammelbezirke faßte man dann zu einem Distrikt zusammen, für den ein Distriktsvorsteher ernannt wurde. Jeder Obmann machte dann für seinen Bezirk 40 Damen und Herren als Sammler willig, die zu Paaren einen nach dem Adreßbuch abgegrenzten Teil der Stadt als Feld ihrer Tätigkeit überwiesen erhielten. Dabei arbeiten bürgerliche Parteien und Sozialdemokratie Hand in Hand. Bisher haben drei monatliche Haussammlungen stattgefunden. Die Sammlung im Oktober ergab Mk. 303 000, die im November Mk. 343 000 und die im Dezember Mk. 366 000. Als Sammeltag ist ein für allemal der erste Sonntag im Monat ausersehen. Jedes Haus wird besucht, auch die Hausangehörigen und Hausangestellten werden zum Geben gebeten. Die Vorbereitung der Sammlung hat der im Ehrenamt tätige Geschäftsführer der Freien Vereinigung liberaler Reichstagswähler in der Hand, der durch Zeitungshinweise, Plakate und von den Sammlern in den Häusern zu verteilende Aufrufe die Gebefreudigkeit immer aufs neue anfeuert. Der steigende Erfolg der Sammlung ist in erster Linie auf den wachsenden Eifer und das sich rasch hebende Geschick der großen Sammlerschar zurückzuführen. Gesammelt wird mit offenen Listen, in die jeder Geber mit Tintenstift Namen und Betrag der Gabe einträgt. Vor Beginn der ersten Sammlung hatten sich eine große Zahl von Gebern mit einem Monatsbeitrag von Mk. 100 und weit darüber hinaus für 6 Monate verpflichtet. Reibungen zwischen dem Publikum und den Sammlern haben sich von Sammlung zu Sammlung soweit verringert, daß sie heute ohne Belang sind.

Die Wissenschaft im Felde.

Ein Arzt, der beim Heere im Westen steht, schreibt uns:

Es ist ein merkwürdiges Bild, das sich an jedem Mittwoch in einer von der deutschen Armee besetzten französischen Stadt gegen Abend in dem großen Hospital entwickelt. In feldgrauer Uniform, gekennzeichnet durch den viereckigen blauen Besatz des Kragens, den Aesculapstab auf den Achselstücken und die Rote Kreuz-Binde am linken Arm kommen in Scharen die Jünger Galens heran, vom jungen, eben der Universität entwachsenen Unterarzt bis zu den höchsten Würdenträgern der ärztlichen Heereshierarchie, die teilweise Entfernungen von 30 und mehr Kilometer in ihren Kraftwagen durchfahren mußten, um den Etappensitz — jetzt zugleich ihre wissenschaftliche Sammelstätte — zu erreichen. Ueber 200 sind es, die hier auf einige Stunden sich vereinigen. Den Wert der Vereinigung bestimmt dabei keineswegs die militärische Rangordnung. Es sind die ersten Autoritäten des Faches, insbesondere der chirurgischen Heilkunde, welche diesen Versammlungen — es finden ähnliche in den verschiedenen Etappensitzen statt — durch ihre Beteiligung die Wertschätzung der gesamten wissenschaftlichen Welt, mag auch heute die nationale Zerklüftung diesem Worte einen ironischen Beiklang geben, sichern. Hier entscheidet nicht mehr die militärische Rangordnung. Männer der höchsten fachlichen Autorität stehen als weit jüngere gegen manchen im Rang zurück, der in dieser Versammlung sich mit Freuden als Lernender fühlt. Aber alle arbeiten hier, sie unterbrechen das gemeinsame, traurig mühevolle Tagewerk auf einige Stunden und ein eigenartiges Schauspiel vollzieht sich.

Ohne lange Einleitung — sie beschränkt sich auf die Aufforderung zur Beteiligung an dem nachfolgenden gemeinsamen Nachtessen — läßt der Vorsitzende in die Tagesordnung eintreten. Eine wissenschaftliche Sitzung beginnt, in nichts verschieden von einer solchen im Herzen Deutschlands, es sei denn eben dadurch, daß alle das feldgraue Kriegsgewand tragen. Ein oder mehrere Vorträge mit anschließender Diskussion, ganz wie daheim. Der Vortrag, im Thema bestimmt durch die jetzt dem wissenschaftlichen Interesse sich am meisten aufdrängenden Fragen, also solche der Kriegschirurgie, der Heereshygiene. In der Diskussion eine rein fachliche Aussprache, ohne Beschränkung der Anteilnahme durch die Rangstellung. Ernst und sachlich, alles mit strengster Objektivität, oft mit einer Rückhaltlosigkeit der Aussprache, die Bewunderung verdient, denn wenn man die Ausführungen der Tagespresse der Gegner Deutschlands liest, wo ein voreingenommenes Urteil über dieselben Fragen leicht hingeworfen wird, so muß es imponieren, wie die deutschen Aerzte diese Fragen mit selbstloser und selbstbewußter Hingabe des Heilenwollens und Heilens behandeln. Zwei Stunden sind vergangen. Der Redner hat das Schlußwort gehabt. Nach guter, alter Sitte kommen die Zuhörer und die Teilnehmer an der Diskussion — mögen auch letztere sich schwer in die Haare geraten sein — friedlich zum einfachen Mahl auf eine weitere Stunde zusammen. Und dann führen Kraftwagen und Straßenbahnen alle wieder auseinander durch die dunkle Nacht in die in der Runde verteilten Kriegslazarette, in die Feldstellungen dicht bei der Front.

Ist es nicht eine große Leistung, was sich da in der Stille vollzieht? Die Männer, die Haus und Heimat, Wirkungskreis und Familie verlassen haben, um ihre Pflicht als Deutsche, als Heeresangehörige, als Aerzte zu erfüllen, sie finden Zeit und Kraft, um mitten in der Arbeit und Entbehrung, kaum 8 bis 10 Kilometer vom Feuer des Feindes entfernt, fortzuarbeiten wie im Frieden, die Grundlagen ihrer kriegerischen Arbeiten zu erweitern und zu verbessern. Auch da entfaltet sich ein Stück der Offensivkraft des deutschen Wesens, inmitten der Kleinarbeit am Krankenbett, auf dem Verbandsplatz, im Seuchenspital.

Die Forderungen an das feindliche Ausland.

Wir haben uns schon wiederholt mit der Frage befaßt, wie unsere Kaufleute, die infolge der Zahlungsverbote augenblicklich nicht eintreibbare Forderungen im feindlichen Auslande haben, vor großem Schaden bewahrt werden können und sind dabei zu dem Resultat gekommen, daß eine Abrechnungsstelle geschaffen werden müsse, vor der Forderungen und Schulden verrechnet werden könnten. Tatsächlich hat die englische Regierung bereits ein solches Clearing eingeführt, indem sie durch das Ergänzungsgesetz zu dem Gesetz vom 30. Septbr. d. J. bestimmt, daß alle Dividenden, Interessen- und Gewinnanteile, die in Friedenszeiten an eine in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn angesessene Persönlichkeit auszuzahlen wären, an eine besonders zu schaffende Stelle, den sogenannten Kustos des feindlichen Eigentums, einzuzahlen sind und dieser die Einzahlungen zur Befriedigung solcher englischer Untertanen benutzen kann, welche von Schuldnern in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Außenstände zu bekommen haben, aber wegen des dort geltenden Zahlungsverbotes gegenüber England zurzeit nicht erhalten können.

Mit dieser Frage hat sich nun auch der Handelsvertragsverein beschäftigt. Für ihn kamen folgende Gesichtspunkte in Betracht: Die im feindlichen Auslande erlassenen Zahlungsverbote haben die Sicherheit der dortigen Außenstände auch nach dem Kriege ernstlich gefährdet. Dadurch, daß der Krieg uns gegenüber so sehr als wirtschaftlicher Krieg geführt werde, seien kommerzielle Abwehrmaßnahmen durchaus berechtigt, zumal Milliarden dabei auf dem Spiele stünden. Die deutschen Gläubiger auf den Weg der Klage zu verweisen, gehe nicht an. In allen drei feindlichen Staaten sei das Gerichtsverfahren teuer, umständlich und auch teilweise sehr unsicher und es frage sich noch, ob das Urteil unparteiisch und objektiv sei. Demgemäß kommt der Handelsvertragsverein zu dem Schluß, daß ein Schutz der deutschen Gläubiger zu rechtfertigen und zu befürworten ist. Um nun unnötige Kräftezersplitterung und Doppelarbeit zu vermeiden, etwaige Divergenzen der Antragsstellung tunlichst auszugleichen und die erforderliche Klärung der Streitfrage möglichst zu beschleunigen, hat der Handelsvertragsverein daher beantragt, die Regierung möge diejenigen Körperschaften, welche als zuständige zentrale Vertretungen der beteiligten Handels- und Industriekreise betrachtet werden können, zu einer vertraulichen Konferenz zusammenrufen, damit diese, unter Beteiligung der in Betracht kommenden Reichsämter und Ministerien, gemeinsam darüber berate, ob und in welcher Weise durch staatliches Eingreifen ein Schutz der durch die ausländischen Zahlungsverbote bedrohten Interessen der deutschen Geschäftswelt möglich und durchführbar erscheint.

Die Lage des Hausbesitzes.

d Mannheim, 15. Dezbr. (Priv.-Tel.) Eine von dem hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein einberufene außerordentlich stark besuchte öffentliche Versammlung befaßte sich mit der Notlage des Hausbesitzes. Die beiden Referenten, Stadtverordneter Dr. Weingart und Oberlehrer v. Au betonten u. a., die Hausbesitzer wollten sich von den Opfern, die der Krieg verlange, nicht ausschließen. Sie wollten nur Gerechtigkeit. Die Lasten, die man den Hausbesitzern allein aufbürden wolle, müßten von der Allgemeinheit getragen werden. Sie fanden den von der hiesigen Zentrale für Kriegsfürsorge als Gegenleistung für die Gewährung von Mietsunterstützungen geforderten 25prozentigen Mietnachlaß zu hoch und meinten, in vielen Fällen wäre ein Nachlaß überhaupt unberechtigt. Die andererseits unternommenen Versuche, dem Hausbesitzer zu helfen, u. a. auch der Vorschlag des Kommerzienrats Haberland, wurden durchgesprochen; ferner wurde der überkaufmännische Geist, der sich auf Seiten der Gläubiger der Hausbesitzer hervordränge, scharf getadelt. Nach einer sehr ausgedehnten Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, welche u. a. im Interesse der Existenz der Hausbesitzer verlangt, daß keine unbilligen Forderungen gestellt werden, und daß die den Hausbesitzern durch den Krieg erwachsenen Lasten auf möglichst viele Schultern, auf Reich, Staat, Gemeinde, Grundbesitz und Realkredit verteilt werden.

Küchenkamin der Friseurwohnung sozusagen nur moralisch ins Gewicht fällt.)

Kritische Höhepunkte des Verkehrslebens sind es, wenn Marketenderwaren aus Metz kommen. Ein Teil dieser Waren wird auch an die französische Bevölkerung abgegeben, besonders jene Lebensmittel, die zur Ernährung der kleinen „Franzosenkinder" dienlich sind. Diese Kleinen sind es ja auch, die mit ihrem unschuldigen Treiben alles Leid des Krieges vergessen machen. Da spielen die Kinder, deren Väter im Feuer deutscher Schrapnells liegen und deren Großväter und Mütter über das zerschossene, unglückliche Frankreich klagen, in den Ecken und Winkeln der Straßen, zwischen deutschen Soldaten „cache-cache". Die kleine Jacqueline drüben lernt laufen, und der kleine André hilft ihr ritterlich dabei, der bärtige bayerische Wachtposten hält die Schritte an und lächelt ein glückseliges Lächeln hinter seinem aufgepflanzten Seitengewehr.

Chauvoncourt.

Das Kommando, das an einem Abend nach Chauvoncourt, dem Vorort auf dem anderen Maasufer, befohlen war, zog schweigend durch die Straßen von St. Mihiel. Auf der Place des Halles hielten sie einen Augenblick. Hier sieht man das Bild der Zerstörung. Hotel, Uhrmacherladen, Geschäftshaus bei Geschäftshaus — alles ragt in gespenstischen Silhouetten von Ruinen zum Himmel auf. Die von deutschen Pionieren in achttägigem Granatfeuer errichtete Brücke führt über die Maas. Rechts davor steht das „Souvenir Français", das schöne Bildnis eines sinkenden Kriegers, dahinter liegt die niedergeschossene Offiziersmesse. Auf dem andern Ufer reckt der Bahnhof seine zerschnittenen Glieder und Weichen steif und hilflos in das Leere wie ein totes Tier.

Durch die Dunkelheit in allen Entfernungen geweitet, dehnen sich die Häuserreihen von Chauvoncourt aus. Lautlos huschen wir vorwärts, die Dunkelheit schmerzt fast; kein Licht darf brennen, ein Licht bedeutet den Tod, der drüben bei den Batterien lauert... Haus bei Haus ist der Vorort zusammengeschossen. Gerümpel, Bretter, Steine, Draht auf den Straßen, Löcher gähnen auf. Gespenstischer Fuhrwerksverkehr gleitet hier und dort, Patrouillen wandern, von irgendwo fällt ein Lichtschein, allerhand dunkle Gestalten stelzen umher und spionieren womöglich:... Vor uns schließen Posten und Patrouillen, das Wagenrollen nahe abgeschossener Granaten fährt durch die Luft. Vermummte Kompanien schleichen im Nebel....

Leise tun wir unser Werk, leise wandern wir zurück. Jetzt sind wir wieder auf der Brücke. Und gerade, als wir über die Brüstung ins Wasser schauen, rauscht es zu unseren Häupten und eine französische Granate platscht, kaum zwei Meter von der Brücke, rauschend in die Maas. Seit zwei Monaten schießen sie auf die Brücke; und alles ist zerstört, nur die Brücke nicht. . . . Der rote Glühkörper der Granate zischt und prasselt und spritzt in dem Wasser, das gierig sein Fauchen verlöscht und versaugt. . . . Einiges an Kugeln und Granaten ist man in den Schlachten dieses Krieges gewiß schon gewöhnt geworden, aber dieses Bild der zischelnden Schlange im Wasser war mir neu. Das ist ein seltsamer und fast schöner Anblick. Man denkt an Gartenfeste und Wasserraketen. . . .

Die Kirche St. Etienne.

Le Bourg und Les Halles sind die alten Quartiere der Stadt Mihiel, durch ein großes, in Häusern verschwindendes Rathaus von unreiner Renaissance getrennt. Die Herzöge von Bar schlugen hier Münzen. In der „maison du Roy", deren reine Gotik heute zwischen gleichgültigen Häusern träumt, wohnten sie, darunter auch ihr berühmtester, der Kardinal de Bar. Auch Stanislaus Leszczynski hat sich in diesem Gebäude während seines lothringischen Abenteuers aufgehalten. In der Bibliothek bewahrt man alte Prägungen, Bücher der herzoglichen Druckerei und Kopien von Skulpturen der Ligier Richier-Schule, die hier geboren wurde. Ihr Gründer, Ligier Richier, ein Sohn St. Mihiels, ist der unmittelbarste und größte Schüler Michel Angelos, den Frankreich kennt.

In der Kirche St. Etienne zu St. Mihiel steht sein „Tombeau", die berühmte „Grablegung". Sie ist aus dem marmorartigen Stein der Maasfelsen gemeißelt. Nikodemus und Joseph von Arimathia tragen den Leichnam des Herrn, Maria Magdalena neigt sich zu den Füßen des Leichnams, die sie küßt, Maria aber wirft den Blick der schmerzvollen Mutter auf den toten Jesus. Salome bereitet das Grab des vom Kreuz Genommenen. Die Kriegsknechte würfeln um den Mantel. Dreizehn Figuren zählt das Bild. Seit 1553 ist es wie ein Heiligtum gehütet worden, und der Abbé Souhait, der der Priester dieser Kirche ist, schreibt in der Vorrede seines Werks über die Richiers, an die Adresse seines Oberen, des Erzbischofs von Verdun: „Monseigneur, . . . ich lebte für diese Kirche und besonders für ihr Grabmal, dieses Bildwerk ohnegleichen, das ihr der Genius Ligier Richiers hinterlassen hat. Mein ganzes Fühlen und Denken war dort, Monseigneur, mein Herz war diesem Wunderwerk geweiht..."

So schrieb der Abbé Souhait. Und was geschah? Eine französische Granate schlug in seine Kirche und zerriß die Hände und das Haar der heiligen Figuren. Und wenn der Schaden auch nur unbedeutend ist, so verdient es doch hervorgehoben zu werden, daß Frankreichs Artillerie ihr Feuer über eine der bewundertsten Skulpturen ihres Landes gestreut hat, zur selben Zeit, wo, von dem Protestgeschrei der Reimser Kathedrale ganz zu schweigen, schon eine zufälligerweise auf Notre Dame gefallene, wirkungslose Fliegerbombe in das Register der deutschen „Barbarei" hineingeschrieben wurde.

Kämpfe jenseits der Maas.

In den letzten Tagen wurde scharf gekämpft auf dem andern Ufer der Maas, wo unsere Nachbarregimenter stehen. Ein französischer Vorstoß, mit überlegenen Kräften unternommen, brach dort blutig nieder. Gefangenentrupps, die Beute dieser Kämpfe, werden durch die Stadt getrieben. Es sind mehrere Trupps zu 30, 80, 130 Mann, — ich weiß nicht, wieviel; der Blick bleibt im verhungerten Elend dieser Gestalten, in dem gelbigen Einerlei der lehmbeschmutzten, nassen Uniformen und in dem Jammer dieses durchweichten Schuhwerks stecken. Die schwarzen Köpfe von Negern hängen wie Kuppeln in diesem Bild.

Das ist alles, was die französische Bevölkerung von ihrem so nahen Heere sieht. Ein paar Hoffnungen schwelen auf, dann verlöschen sie wieder in der schweigenden Trostlosigkeit. Ein paar Fäuste von Franzosen ballen sich hinter den Gefangenen, man schämt sich für sie mit Recht oder mit Unrecht.

Sturm und Regen peitschte in diesen Tagen durch die Straßen der Stadt und in die Schützengräben. Nun, wo das tolle Artillerieduell verstummt ist und nur vereinzelt noch die Schüsse von Kanonen sich von den Bergen lösen, frißt sich der erste, scharfe Frost gierig durch die Nächte. Wie Wölfe im winterlichen Walde bellen hin und wieder heisere Gewehre von den Höhen . . . Schweigend in der Masse, hart und mächtig, schützt wieder Deutschlands Macht die Maas, den Strom des deutschen Wachtliedes, vor dem geschlagenen Feind.

H. v. Z.

Die Kämpfe im Osten und Westen

(Letzte Meldungen.)

o Mailand, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Nach einer Meldung des „Secolo" aus Petersburg dauert die Riesenschlacht in Polen ohne Pausen an. Die Deutschen machten die größten Anstrengungen, würden aber von den Russen aufgehalten oder zurückgewiesen. Jetzt suchen die Russen die befestigten Stellungen bei Lodz, die ein riesiges verschanztes Lager bilden, zu halten. Die deutschen Kräfte in Polen werden auf 18 Armeekorps geschätzt. Auf der Front Krakau-Noworadomsk beschützen die deutschen und österreichischen Truppen unter den Generälen Brudermann und von Scholz die Straße nach Krakau. In Ungarn setzen die Oesterreicher und Ungarn den Marsch durch die Karpathen fort.

Paris, 15. Dezbr. (Indirkt. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) General Lacroix schreibt im „Temps", daß die heutige militärische Lage im Westen nur durch ein großes Manöver enden könne und in den bisherigen Teilangriffen, die durch die Länge der Front nötig geworden seien, keine Anzeichen für neue Manöver erblickt werden könnten. Er sei überzeugt, daß die relative Ruhe im Westen auf den Transport deutscher Truppen nach dem Osten zurückzuführen sei und erkennt ausdrücklich die Geschicklichkeit an, mit der sich die Deutschen der Eisenbahnen bedienen, um an den entscheidenden Punkten am stärksten zu sein.

Der Kampf auf dem Schauplatze im Osten, fügt Lacroix voller Anerkennung hinzu, beweist den zum äußersten entschlossenen Offensivgeist der Deutschen und ihre unbestreitbare Kühnheit im Manövrieren.

Dienstpflicht zwischen 18 und 52 Jahren in Frankreich.

Kopenhagen, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken" meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein Gesetz vorlegen, wonach jeder waffenfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Ein neues Naturalisierungsgesetz in Großbritannien.

London, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein neues Naturalisierungsgesetz, das am 1. Januar 1915 in Großbritannien in Kraft tritt, gibt dem Staatssekretär des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsscheine, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erlangt wurden, zu annullieren. Wer sein Zertifikat nach der Annullierung nicht zurückerstattet, kann mit Geldbuße bis 100 Pfund Sterling bestraft werden. Das neue Gesetz erkennt Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Auslande geboren sind, deren Väter jedoch britische Untertanen sind, ferner auf britischen Schiffen geborene,, als britische Untertanen an. Ein Kind britischer Untertanen ist als im Herrschaftsbereiche des britischen Königs geboren zu betrachten, wenn es in einem Orte geboren ist, in dem der britische König die Rechtsprechung über die britischen Untertanen ausübt. Eine Person, die auf einem fremden Schiffe geboren wird, wird dadurch, daß sich das Schiff zur Zeit der Geburt in britischen Territorialgewässern aufgehalten, nicht britischer Untertan. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiet gelebt oder im Dienste der britischen Krone gestanden haben. Eine solche Person muß unbescholten sein, genügende Kenntnisse des Englischen besitzen und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiet zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten bezw. diesen Dienst fortzusetzen. Eine naturalisierte Person im Besitz aller Rechte eines britisch geborenen Untertanen kann jedoch nicht Mitglied der Privy Councils und des Parlaments werden und ist auch von den verantwortlichen zivilen und militärischen Aemtern ausgeschlossen.

Soldatenpakete nach Frankreich.

Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erleiden Verzögerungen, da die französischen Eisenbahnstationen die Aufschriften nur schwer oder gar nicht entziffern können, wenn sie unleserlich und mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Die Absender müssen den Namen der Bestimmungs-Eisenbahnstation, sofern diese bekannt ist, sonst den Bestimmungsort in der richtigen französischen Schreibweise in lateinischen Buchstaben groß und deutlich angeben. Ist der Aufenthaltsort des Empfängers nicht bekannt, so kann das Paket auch ohne diese Angabe abgesandt werden; aber auch dann ist möglichst deutliche Schrift und, wenn bekannt, die Angabe der „Region" oder des Landesteils, wo der Empfänger sich befindet (Nord-, Südfrankreich), sehr zu empfehlen.

Vermischte Meldungen.

v Würzburg, 15. Dezbr. Die gestrige Gemeindewahl brachte einen Sieg des Zentrums. Es schieden aus dem Kollegium aus: 4 Liberale, 1 Sozialdemokrat, 2 Zentrumsleute und 7 Angehörige der Freien Bürgervereinigung. Dafür wurden gewählt: 3 Liberale, 2 Sozialdemokraten, 7 Zentrum und 2 Freie Bürgervereinigung.— In Schweinfurt wurden 6 Liberale und 4 Sozialdemokraten gewählt. Die Zentrumsliste fiel durch.

st Nürnberg, 15. Dezbr. Durch den schon erwähnten Ausfall der gestrigen Gemeinderstatzwahlen erhält das 60köpfige Gemeindekollegium nunmehr folgende Zusammenstellung: 28 Sozialdemokraten (bisher 20), 18 Fortschrittler (bisher 23), 6 Nationalliberale (bisher 8), 4 Mittelständler (bisher 6), 2 Demokraten (bisher 2), 2 Zentrum (bisher 1). Die bisherige fortschrittlich-nationalliberale Mehrheit im Gemeindekollegium hat aufgehört.

Paris, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Minister Viviani und Bourgeois verweilten gestern in Compiègne, Amiens und St. Pol und besichtigten vormittags die Bergwerke von Bruay. Die Reise hängt mit Fragen der Lebensmittelbeförderung zusammen.

t Amsterdam, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß die beiden englischen Flieger, die am Montag morgen bei dem englischen Lichtschiff Galuppe mit ihrer Flugmaschine aufgefunden wurden, durch das holländische Boot „Oranie Nassau" aufgenommen worden sind. Die Flugmaschine konnte nicht an Bord genommen werden, ebensowenig die Bombe, die noch in der Flugmaschine war. Die Flieger wurden nachmittags nach Vlissingen gebracht.

London, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Wellington: Nach dem endgültigen Wahlergebnis sind 41 Anhänger der Regierung und 39 Oppositionelle gewählt.

x Aachen, 15. Dezbr. Der Oberbürgermeister setzte als Höchstpreis für das Pfund Schweineschmalz 110 Pfennige fest.

w Essen, 15. Dezbr. Der Kreistag des Landkreises Lüdinghausen beschloß für Kriesunterstützungen eine Anleihe von 500 000 Mark, nachdem früher schon 400 000 Mark bewilligt worden waren.

Wien, 15. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verordnung des Gesamtministeriums über den Erlaß eines Zahlungsverbots gegen Rußland.

p Moskau, 15. Dezbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Auf Grund der Schritte der schweizerischen Gesandtschaft gegen die geplante Sequestrierung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung in Petersburg ernannte die Stadtverwaltung in Moskau eine Spezialkommission zur Untersuchung der Beziehungen der Elektrobank in Zürich und der Basler Handelsbank zur A. E. G. und der Deutschen Bank in Berlin. Die Stadtverwaltung behauptet, die genannten Schweizer Banken seien nur die Brücken, um russisches Geld nach Berlin zu führen.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* **Union Pacific Railroad Company.** Aus New York, 23. v. M., schreibt unser R-Korrespondent: „Die Gesellschaft hat im vergangenen Geschäftsjahre 13.09 pCt. auf ihre Stammaktien erzielt gegen 15.14 pCt. im vorhergehenden Jahre. Der Rückgang wird durch geringere Einnahmen im Betrage von Doll. 1 523 126 und um Doll. 1 380 035 höhere Betriebsausgaben erklärt. In der Angelegenheit der Separation der Southern Pacific von der Hauptgesellschaft wird gesagt, die Transaktionen seien noch nicht alle abgeschlossen, jedoch wurden schon Doll. 50.90 Mill. von den Eingängen wieder in anderen Sekuritäten angelegt, wovon Doll. 21.96 Mill. Bonds diverser Bahnen, Doll. 10.08 Mill. Ausrüstungs-Zertifikate, Doll. 16.72 Mill. kurzfristige Noten und Doll. 2.14 Mill. Aktien der New York Centralbahn sind. Abgesehen von letztgenannten Aktien sind die Effekten nicht spezialisiert, jedoch läßt sich aus der allgemeinen Tabelle der Investitionen ersehen, daß folgende Werte mit Beträgen zwischen Doll. 2 bis Doll. 5 Mill. in Betracht kommen:

Chicago, Milwaukee & St. Paul General Mortgage, Chicago Northwestern General Mortgage, New York Central General Refunding, Illinois Central & Chicago, St. Louis & New Orleans Joint First Refunding, Baltimore & Ohio 4½proz. Noten, Chicago, Milwaukee & St. Paul Noten, Erie R. R. 5½proz. Collateral Trust Noten, Lake Shore & Michigan Northern Noten, New York Central Noten und Equipment Certificates der Pennsylvania, Norfolk & Western, und New Haven.

Der Bericht bespricht auch die ungünstige Lage der Chicago and Alton R. R., bei der die berichtende Gesellschaft mit Doll. 10.34 Vorzugsaktien interessiert ist. Es wird erklärt, um diese Investition zu schützen, habe sich die Gesellschaft im Sommer 1912 veranlaßt gesehen, die Hälfte einer Bonds-Emission zu übernehmen, durch deren Verkauf der Alton-Bahn unumgänglich nötige Barmittel verschafft werden sollen. Die Gesamtsumme beläuft sich auf Doll. 16 Mill., wovon die Union Pacific-Bahn mit Doll. 8 Mill. beteiligt ist. Die Gesellschaft hat dafür 6proz. Alton-Bonds zu 90 pCt. bekommen: es ist aber doch fraglich, ob nicht beträchtliche Abschreibungen auf die ganze Investition gemacht werden müssen, da die Finanzen der Alton bekanntlich in sehr unbefriedigendem Zustande sind. Der Bericht enthält im übrigen nur das übliche Zahlenmaterial. Die Einnahmerechnung stellt sich demnach wie folgt:

In 1000 Dollars	1914	1913	1912
Betriebsbrutto	90 308	91 810	84 180
Aus anderen Betrieben	1 806	1 828	1 797
Zins-Eingänge	2 883	2 647	1 834
Dividenden-Eingänge	9 258	13 131	14 451
Zinsen auf Vorschüsse	4 209	1 951	2 151
Pachten	1 444	1 457	1 530
Betriebskosten	55 409	54 087	50 386
Steuern	5 078	4 666	4 368
Zinsen u. a. feste Lasten	16 327	17 272	17 328
Dividenden: Vorzugsaktien	3 981	3 981	3 981
Stammaktien	19 870	21 663	21 664
Surplus	9 331	11 331	8 398

Die Ausgaben für die Erhaltung des Betriebsmaterials stellen sich auf Doll. 22.91 (21.37) Mill."

* **Kalipreise.** In einem Rundschreiben verschiedener Kaligewerkschaften Emil Sauers wird nach der „Post" auf die Härten hingewiesen, die sich in der jetzigen Kriegszeit aus der im Kaligesetz von 1909 bestimmten Festlegung von Inlands-Höchstpreisen für die Kaliindustrie ergeben. Die Gewerkschaften betonen, daß viele Werke jetzt Geld zulegen und befürworten als Abhilfe einen ev. durch ein Notgesetz festzusetzenden Zuschlag zu dem Höchstpreis. Auch aus anderen Kalikreisen wird jetzt darauf hingewiesen, daß zahlreiche Werke nicht einmal über die Hälfte der normalen Beschäftigung verfügen, wogegen andererseits die Unkosten kaum annähernd in dem gleichen Verhältnis reduziert werden können. Während die Preise aller anderen Düngemittel in die Höhe gesetzt worden seien, werde die Kaliindustrie an einem ähnlichen Vorgehen durch die Höchstpreise verhindert. Gewisse Werke würden sich notgedrungen überlegen, ob sie, anstatt mit Verlust zu arbeiten, nicht stillegen sollten. Der Landwirt, der gegenwärtig für seine Produkte ganz erheblich höhere Preise erziele, werde eine Erhöhung der Kalipreise leicht tragen können und diese Erhöhung derzeit schwerlich ein Gründungsfieber entfachen. Die Preiserhöhung, die die Industrie für Auslandslieferungen vorgenommen habe, spiele gegenüber dem Verdienst-Ausfall im Inlandsgeschäft keine Rolle; denn wenn auch der Versand nach den neutralen, vor allem den nordischen Ländern so befriedigend sei, daß teilweise Wagenmangel herrsche, so mache sich andererseits das vollständige Wegbleiben der Lieferungen nach dem feindlichen Ausland außerordentlich bemerkbar. Zu Schritten irgendwelcher Art scheint es aber noch nicht gekommen zu sein; wahrscheinlich wird in der demnächstigen Gesellschafterversammlung des Syndikats auch die Preisfrage von einzelnen Mitgliedern berührt werden.

* **Vereinigung deutscher Edelstahlwerke.** In Düsseldorf wurde obige Vereinigung gegründet, die den Zweck hat, die gemeinsamen Interessen dieses wichtigen Sondergebietes der deutschen Eisen- und Stahl-Industrie zu vertreten. Der Vereinigung sind alle maßgebenden (20 an der Zahl) deutschen Edelstahlwerke, d. h die Werke, die die Erzeugung von Werkzeugstahl und hochwertigem Konstruktionsstahl betreiben, beigetreten.

* **Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn A.-G.** Aus Berlin, 14. d. M. wird uns geschrieben: „Zu dem telegraphisch schon gemeldeten Abschluß (es werden diesmal 15 pCt. Dividende auf das erhöhte Kapital gegen 20 pCt. i. V. verteilt), ist aus der Bilanz nachzutragen, daß bei ℳ 6 Mill. altem und ℳ 2 Mill. mit bisher 40 pCt. eingezahltem neuen Aktienkapital und ℳ 3.45 (ℳ 3.60) Mill. Obligationen eine Wechselschuld für Zuckersteuer mit ℳ 7.80 (6.88) Mill. und Kreditoren mit ℳ 3.20 (2.85) Mill. ausgewiesen werden; darunter befinden sich ℳ 1.39 Mill. Zuckerlieferungs-Verpflichtungen. Demgegenüber waren vorhanden ℳ 0.34 (0.38) Mill. bar und Wechsel ℳ 1.11 (1.11) Mill. Wertpapiere, ℳ 3.50 (4.50) Mill. Bankguthaben und ℳ 5.87 (4.41) Mill. Debitoren, worunter ℳ 1.39 Mill. spätere Zuckerforderungen. Unter den mit ℳ 7.86 (5.73) Mill. bewerteten Vorräten befinden sich ℳ 6.54 (4.04) Mill. Rohzucker. In der Generalversammlung führte der Vorsitzende, Herr Carl Fürstenberg, aus, das Geschäft betrage gegenwärtig nur die Hälfte des normalen, da der Export fast ganz stocke. Dieser Ausfall werde durch die zu erwartenden Preiserhöhungen etwas ausgeglichen werden, daher sei selbst bei Fortdauer der jetzigen Verhältnisse auch für 1914/15 eine angemessene Verzinsung zu erwarten. Bei einem Friedensschluß stehe ein wesentlich günstigeres Ergebnis in Aussicht."

Stettiner Brauerei-A.-G. „Elysium", Stettin. Die mit ℳ 450 000 Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte laut Abschluß pro 30. September bei einem um 1000 hl erhöhten Absatz nach ℳ 130 101 (i. V. ℳ 139 442) Abschreibungen, darunter ℳ 24 983 (ℳ 34 544) auf Kundschaftsforderungen, einen Reingewinn von ℳ 90 581 (ℳ 71 769) und schlägt, wie schon gemeldet, wieder 12 pCt. Dividende vor, worauf ℳ 4397 (ℳ 2085) vorzutragen bleiben.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

N **Berlin,** 15. Dezbr., 11.40 N. Nach Paragraph 2 der **Zuckerverordnung** vom 31. Oktober 1914 und Paragraph 14 der Ausführungsbestimmungen dazu müssen die Zuckerraffinerien und Verbrauchzuckerfabriken sperrfreien Rohzucker in dem laufenden Betriebsjahre in gewissem Umfange in dem Fabrikbetrieb oder in ein dazu gehöriges Lager aufnehmen, um Verbrauchszucker in den freien Verkehr setzen zu können. Nach der „N. pol. Korr." ist in Aussicht genommen, diese Vorschrift dahin zu erweitern, daß der sperrfreie Rohzucker nicht in die Raffinerie oder in ein dazu gehöriges Lager tatsächlich aufgenommen werden muß, sondern daß es genügt, wenn der Rohzucker für Rechnung und Gefahr der Raffinerie bei der Rohzuckerfabrik lagert. Diese Ausdehnung der Vorschrift ist veranlaßt durch die teilweise ungewöhnlichen Transportverhältnisse und soll ermöglichen, daß die Zuckerraffinerien den Rohzucker auch aus entfernt gelegenen Rohzuckerfabriken kaufen und als Deckung für den von ihnen verkauften Rohzucker verwenden, ohne daß sie ihn tatsächlich unter schweren Kosten in die Raffinerien transportieren. Auch den infolge des Kriegszustandes frachtungünstig gelegenen Rohzuckerfabriken wird mit der in Aussicht genommenen Maßnahme sicher ein guter Dienst geleistet werden.

Die **5proz. deutsche Kriegsanleihe** hatte heute im freien Verkehr den höchsten bisher erreichten Preis zu verzeichnen. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß dieser Preis nicht unerheblich über dem Emissionskurs liegt und daß einzelne Bankinstitute von ihren Zeichnungen her noch verschiedene, wenn auch kleinere Beträge festhalten, teils weil sie sich einen noch höheren Nutzen versprechen, teils weil sie dauernd Besitzer bleiben wollen.

Wie hier bestätigt wird, soll der am 1. November d. J. fällig gewesene **Kupon der 3proz. Obligationen der Eisenbahn Wilhelm Luxemburg** nur in Luxemburg bezahlt werden. Die Nationalbank für Deutschland erklärt sich bereit, den Einzug der Kupons zu besorgen.

Die **Danziger Aktienbrauerei** schlägt 10 (20) pCt. Dividende vor.

r **Berlin,** 15. Dez., 1.20 N. Die Generalversammlung der **Schultheiss-Brauerei** in Berlin beschloß eine Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 7, da für die in den letzten Jahren ausgeschiedenen Mitglieder keine Ersatzwahlen stattgefunden hatten und die jetzige Zahl der Bedeutung der Unternehmung nicht mehr entspreche. Nachdem Wirkl. Geh. Rat Wilhelm Herz, der seit Begründung der Gesellschaft, also seit 43 Jahren den Vorsitz geführt hat, verstorben ist, beschränkte sich die Mitgliederzahl auf 4. Es wurden heute 3 Herren neu gewählt, nämlich der Sohn des verstorbenen Herrn Herz, Kommerzienrat Paul Herz, Seniorchef der Firma S. Herz, ferner als Vertreter der Deutschen Bank, die nach dem Ableben von Exzellenz Herz offiziell nicht mehr im Aufsichtsrat vertreten gewesen war, Direktor Paul Mankiewicz sowie Geheimrat Arnhold i. F. Gebr. Arnhold in Dresden, von dessen Beziehungen zum Brauereigewerbe man sich Günstiges verspreche.

r **Berlin,** 15. Dezbr., 3.30 N. Am **Geldmarkt** war tägliches Geld unverändert leicht, ca. 3 pCt., Privatdiskonten eher etwas steifer zu 5 pCt. und darunter. Im Zusammenhang mit der gemeldeten Erhältlichkeit von preußischen Schatzanweisungen aus der Seehandlung und mit dem bereits gemeldeten Erwerb von solchen. Für Privatdiskonten wurden je nach Qualität auch Sätze bis 4 pCt. und darunter genannt. Devisen sind weiter fest, besonders Auszahlung New York, Rubelnoten, holländische Valuta und italienische Noten, dagegen belgische Noten etwas schwächer. Nachfrage bestand auch heute nach Anlagepapieren. Neben Kriegsschatzanweisungen waren besonders begehrt 3½proz. Reichsanleihen und 3½proz. Konsols.

Die aus New York vorliegenden höheren Kursmeldungen bewirkten auch hier Nachfrage nach **amerikanischen Werten,** namentlich nach Bonds. Man neigt hier zu der Ansicht, daß die feste Stimmung in Amerika keineswegs eine vorübergehende Erscheinung zu sein brauche. Kenner des Landes führen an, daß die letzten harten Jahre die Unternehmungen und Individuen doch gelehrt hätten, sparsam zu sein. Bei den Eisenbahnen zeige sich dies in der relativ besseren Entwicklung der Nettoeinnahmen gegenüber den Bruttoeinnahmen. Ferner bringe der europäische Krieg nach den ersten schweren Nachteilen, die in bezug auf die Ausfuhr der Landesprodukte allerdings jetzt noch weitaus nicht behoben seien, mehr und mehr auch Vorteile ganz besonders für die amerikanische Industrie, die in manchen kriegführenden Ländern mit starken und lohnbringenden Lieferungen einspringen könne. Endlich werde von der erhofften Frachtenerhöhung und vom neuen Bankgesetz eine Unterstützung der Wirtschaftslage weiter erhofft. Die Beweglichkeit der Banken und Trustgesellschaften werden größer. Das bisher kaum gekannte Akzept bürgere sich bereits ein.

Die Kommission, welche vom Börsenvorstand eingesetzt ist zu Entscheidungen über die **Abwicklung der vor dem 31. Juli 1914 abgeschlossenen Kassageschäfte** wird vom 17. d. M. ab tagen. Die Kommission wird gleichzeitig über die Lieferbarkeit von Wertpapieren Entscheidung treffen.

Die **Brieger Stadtbrauerei** verteilt nach dem „Berl. Lok.-Anz." bei um ℳ 100 000 höheren Abschreibungen eine Dividende von 4 (i. V. 5½) pCt.

t **Köln,** 15. Dezbr., 1.45 N. In der heutigen Generalversammlung des **Köln-Müsener Bergwerks-Aktien-Vereins** in Creuzthal wurde beschlossen, den ℳ 183 644 betragenden Reingewinn zur Herabminderung der Unterbilanz zu verwenden, die sich dadurch auf ℳ 163 027 ermäßigt. Für ein verstorbenes Aufsichtsratsmitglied wählte die Versammlung neu in den Aufsichtsrat Berghauptmann a. D. Heinrich Vogel (Bonn), wogegen die Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Kommerzienrats Klein (Dahlbruch) einstweilen unbesetzt bleiben soll. Die Verwaltung bemerkte, daß sie die Errichtung eines Stahlwerks plane. Durch den Ausbruch des Krieges müsse das Projekt natürlich zurückgestellt werden; aber man habe die Absicht, es nach dem Kriege weiter zu verfolgen. Man beabsichtige ferner, eine Persönlichkeit in den Aufsichtsrat zu wählen, die hierbei der Gesellschaft Dienste leisten könne.

K **Leipzig,** 15 Dez., 12.5 N. Der von dem Schutzverbande für Häuteverwertung in Mitteldeutschland G. m. b. H. für Dienstag nach Leipzig anberaumte **freihändige Verkauf von Kalb und Schaffellen** hat infolge Verbots der Militärverwaltung nicht stattgefunden. Bisher bestand nur ein Auktionsverbot für Rinderhäute.

t **Düsseldorf,** 15. Dzbr., 4.37 N. Der **Versand des Stahlwerksverbandes** betrug für November insgesamt 246 088 t Rohstahlgewicht gegen 280 570 t im Oktober 1914 und 462 195 Tonnen im November 1913. Der Versand ist also 34 482 t niedriger als im Oktober d. J. und 216 107 t niedriger als im November 1913. Von dem Gesamtversand entfallen auf Halbzeug 38 717 t gegen 46 023 t bezw. 147 194 t, auf Eisenbahnmaterial 149 911 gegen 159 973 t bezw. 211 321 t und auf Formeisen 57 460 t gegen 74 574 t bezw. 103 860 t.

o **Mailand,** 15. Dezbr., 10.45 V. Die Filmfabrik **Luca Comerio** in Mailand, eine der bedeutendsten Fabriken der Branche in Italien, stellte die Zahlungen mit über einer Million Passiven ein. Die Aktiven stellen sich nominell höher, doch sind sie festgelegt Auch deutsche Lieferanten sind beteiligt.

Wien, 15. Dezbr. (W. B.) Die Einnahmen der **Macedonischen Eisenbahn** betrugen in der Zeit vom 1. Oktober bis 7. Oktober 42 705 Francs (mehr 7615 Francs) und seit dem 1. Januar 1914 1 869 825 Francs (weniger 182 159 Francs).

n **Basel,** 15. Dezbr., 11.30 V. Die Gesellschaft **Omnium Lyonnais de Chemins de Fer & Tramways** verzeichnet für 1913/14 Frs. 909 627 Reingewinn, womit sie um Frs. 46 612 hinter dem Vorjahr zurückbleibt. Der Betrag wird vorläufig zurückgestellt.

l **Paris,** 15. Dezbr. (Indirekt.) Die **Compagnie Française des Métaux** erzielte einen Bruttogewinn von Frs. 4 962 604 (i. V. Frs. 5 130 048) und einen Nettogewinn von Frs. 1 835 366. Die Dividende beträgt unverändert Frs. 35.

Die **Société Centrale de Dynamite** verschob die Veröffentlichung der Bilanz und der Dividendenerklärung.

Paris, 14. Dezbr. (W. B.) **Kassakurse:** Franz. Rente 71,45 (71,50), Portugiesen 52,50 (—), Russen von 1906 92,00 (91,00), do. von 1909 83,25 (—), Banque de Paris 1000.— (1010.—), Banque Ottomane 450.— (—), Crédit Lyonnais 1025.— (1025.—), Métropolitain 430.— (—), Malacca 1050.— (—), Baku 1205.— (1200.—), Hartmann 410.— (—), Maltzeff 515.— (510.—), Rio Tinto 1325.— (1315.—), Debeers 271.— (260), Eastrand 39.—, (—), Goldfields 39.— (41,—), Lena-Goldfields 32.50 (—), Randmines 120.— (125.—).

V **London,** 15. Dezbr., 12.32 N. (Indir.) Die **Londoner Straßenbörse** war fest und lebhaft. Atchison 94¾ (zul. 93¾), Chesapeake 42, Erie 22¼, Milwaukee 92, Ontario 20½ (19½), Reading 150 (146), Union 119 (117½), Rio Tinto wurden zu 52 gehandelt und waren anziehend auf den höheren Kupferpreis und die Steigerung der Amalgamated Copper Co. Britische und argentinische Bahnen und ausländische Staatsfonds waren höher. 3proz. Belgier 64, Debeers 9½, Chartered 13 (12/6, Shell 3¾ (3⁷/₁₀), Brasilianer waren höher auf die Steigerung des Rio-Wechselkurses.

Der Johannesburger Korrespondent der „Times" meldet telegraphisch, man erwarte, daß die größeren **Randminen-Gesellschaften** ihre Halbjahrsdividenden aufrechterhalten.

Die **Konstantinopeler Telephon-Gesellschaft** kann infolge des Krieges den Dezember-Kupon nicht zahlen.

Die **Niederländische Bank** empfing weitere Fl. 3 Millionen Gold, anscheinend nicht aus Deutschland.

London, 14. Dezbr. (W. B.) Privatdiskont 2¾. Silber 23¹/₁₆.

Konstantinopel, 15. Dezbr. (W. B.) Die Gesamteinnahmen der **Anatolischen Eisenbahn** betrugen in der Zeit vom 1. Oktober bis 7. Oktober 1914 212 146 Francs (weniger 122 387 Francs) und seit dem 1. Januar lf. Js. 7 841 538 Francs (weniger 1 336 036 Francs).

Rio de Janeiro, 14. Dez. **Wechsel auf London 14⅞.**

New York, 14. Dezbr. **(Schluß-Notierungen.)**

	12.	14.		12.	14.
Tendenz für Geld ..	stetig	stetig	Canadian Pacific....	155½	158—
Geld24Std.Durchschnr	nom.	3¼-3½	Chesapeake & Ohio c.	41¼	43—
Cable Transfers	4.88.25	4.87.75	Chic.Milw.St.Paul com	90½	91½
Wechsel Lond 60 Tage	4.84.50	4.84.50	Colorado & Southern	——	19½
Sichtwechsel Paris..	5.13.75	5.14.50	Denver & Rio Grande c.	4⅜	5¼
do. Berlin..	90⅝	88¾	Erie com.	——	23⅜
Silber Bullion......	49⅞	49⅞	Erie 1st. pref.	35¾	36¼
			Illinois Central com.	104—	104—
Atch.Top.SantaFé4Bds	91¾	91¾	Louisville & Nashville	——	125—
BaltimoreOhio 4½Bds	84½	84½	Missouri Kansas pref.	——	27—
ChesapeakeOhio 4½Bs	70¼	70¼	Missouri Pacific	10—	10⅜
Colorado South 4½	——	——	NewYork Central com.	82⅞	84½
North.Pac Pr Lien 4Bs	89⅛	89⅛	do. Ont.&Western c.	20½	21¼
South.Pac c. 4 1929M/S	80¼	80¼	Norfolk & Western c.	99¼	101—
South. Pac. 5pr. cv...	95⅝	95⅝	Northern Pacific com.	100½	103¾
Union Pac. conv. 4 Bds	86¼	86¼	Pennsylvania com...	108—	108¾
4½ Chic. Milwaukee..	98¼	98¼	Reading com.......	147⅞	150½
4pr. „ „ cv.	96¼	96¼	Rock Island com. ..	1⅞	1½
Erie Gener.-Bonds ..	65¼	65¼	Southern Pacific....	84—	88½
Erie conv. Bonds ..	63—	63—	SouthernRailway pref.	——	6½—
Chic.-Burlington 4pr.	95—	95—	Union Pacific com...	117—	121—
4proz. Reading	92¼	92¼	AmalgamatedCopper c	52—	56⅝
Rock Island Refund.	69—	69—	American Can com...	25⅜	27⅜
Rock Island Colat ..	26—	26—	„ „ pref..	91½	92¼
South. Railway first..	98⅝	98⅝	Amer.Smelt.&Refin. c.	56½	59¾
Americ. Telefon cv...	95½	95½	do. do. pref.	99½	99¾
Intern Merc. Mar. ..	29¾	29¾	Amer.Teleph.& Telegr.	117—	117½
5proz. Stahltrust....	100—	100—	Bethlehem Steel	41—	41⅝
Pennsylvania cv. Bds	99—	99—	Bethlehem Steel pref.	——	86½
5pr. Centr. Pacific Bs	96⅞	96⅞	Central Leather	35½	35¾
Western 5proz. Bonds	35—	35—	Intern.Merc.Mar.pref.	——	5—
New York Fund. Loan	——	——	Americ.Car.& foundry	——	45½
			Utah Copper com. ..	46⅝	46⅝
Atch.Top.SantaFécom.	93½	95⅛	International Harvest.	90⅞	91½

g **Berlin,** 15. Dez., 3.40 N. **Getreide** war still, aber ziemlich fest. Etwas Angebot zeigte sich zwar, aber es war noch immer unbedeutend, und die Forderungen waren den Käufern noch zu hoch. Abschlüsse sind daher kaum zustande gekommen. Am Frühmarkte wurden wieder amtliche Notierungen für Brotgetreide und Futtergerste nicht festgesetzt, nur Hafer mittlerer Qualität wurde im Kleinhandel umgesetzt, und Mehl wurde notiert. An der Mittagsbörse wurde wieder nur Mehl notiert.

Berlin, 15. Dezbr. (W. B.) **Frühmarkt.** Hafer mittel im Kleinhandel ℳ 230—235 (—), Weizenmehl ℳ 38.25 bis 41.00 (38.— bis 40.75), Roggenmehl ℳ 31.25—32.25 (unverändert).

Berlin, 15. Dezbr. (W. B.) Am **Frühmarkt** war heute das Angebot in Hafer etwas größer, was mit dem Beschluß des Bundesrats, die Reports für Hafer aufzuheben, zusammenhängt. Es lag ebenfalls etwas reichlicheres Angebot vor. Roggen war zu leicht erniedrigten Forderungen ab Station zu haben. Dagegen bleibt das Angebot in Weizen nach wie vor recht gering. Mehl fest.

Berlin, 15. Dezbr. (W. B.) **(Getreide-Schluß.)** Weizen, Roggen, Hafer und Mais unnotiert. Weizenmehl ℳ 38.25 bis 41.— (unv.) fest, Roggenmehl ℳ 31.30—32.25 (ℳ 31.25 bis 32.25) fest.

New York, 14. Dezbr. (W. B.) Der **Weizen-Markt** verkehrte durchweg in stetiger Haltung. Die Preise waren ⅛ bis ¼ c. höher. — **Baumwolle** eröffnete stetig. Die Preise waren 1—5 Punkte höher infolge günstiger Kabel, ausländischer Käufe und des Fehlens von Abgaben um Verluste zu verhüten, ungünstigen Wetters und höherer Lokopreise. Der Schluß war stetig. — **Kaffee** eröffnete in fester Haltung infolge europäischer Käufe und fester Tendenz der brasilianischen Märkte. Platzabgaben bewirkten dann jedoch ein Nachlassen der Preise. Der Schluß war willig.

New York, 14. Dezbr. (W. B.) Visible supply: Weizen 76 240 000, Mais 10 225 000, Canada-Weizen 12 213 000, Hafer 32 184 000, Roggen 1 379 000, Gerste 4 958 000 Bushels.

Chicago, 14. Dezember.

	12.	14.		12.	14.		12.	14.
Weiz: Dez.	118½	118—	Schmalz			Speck ..	9 12-9 75	9 25-10—
..pr. Mai	122⅞	121¾	..pr. Mai.	10.02	10.07	Schweine:		
Mais: Dez.	63¼	63—	Pork: Jan.	18 02	18.10	.. leichte	6.80	6.75
..pr. Mai	69⅝	69¼	..pr. Mai.	18 50	18.60	..schwer.	6.90	6.85
Hafer: Mai	51⅞	51⅞	Rippen:			Schweine-zuf.i.West	67000	112000
Schmalz			..pr. Jan.	9.77	9.87			
..pr. Jan.	9.75	9 80	..pr. Mai	10.12	10.20	dv.Chicag.	32000	52000

Chicago, 14. Dezbr. (W. B.) Der **Weizen-Markt** eröffnete in fester Haltung. Die Preise waren ⅜ c. höher infolge von Meldungen über Kälte im Südwesten fester Kabel und der festen Tendenz des Winnipeg-Marktes. Dann wurde der Markt jedoch matter infolge von Realisationen sowie à la baisse lautender Visibles. Der Schluß war willig. — **Mais** eröffnete fest. Die Preise waren ¼ c. höher auf feste Kabel im Einklang mit Weizen. Später bewirkten jedoch à la baisse lautende Visibles ein Abflauen der Tendenz. Der Schluß war willig.

Winnipeg, 14. Dezbr. Weizen per Mai 122½. do per Juli 123¾.

London, 14. Dezbr. (W. B.) **Müllermarkt:** Weizen 6 Pence höher; Mais 9 Pence höher.

Hamburg, 15. Dezbr. (W. B.) **Oele:** Palmöl Lagos 120 (118), Harburg Cochin Cocosöl 160 (unv.), Harburg Ceylon Cocosöl 150 (unv.)), Leinöl zollfrei ℳ 95.— (unv.), Rüböl ℳ 145—140 (unv.). Tendenz: ruhig.

Rio, 14. Dezbr. Preis für **Kaffee** Nr. 7 N.-Y. 4.225 M.-R. Vorrat in Rio 417 000 S. Tageszufuhren in Rio 14 000 S. Verladungen für Verein. Staaten —— S., Verlad. für Europa —— S.

Santos, 14. Dezember. Preis für **Kaffee** Nr. 7 N.-Y. 3.900, Nr. 4 —.— M.-R. Tageszufuhren in Santos 58 000 S., Tageszufuhren im Innern 59 000 S., Vorrat in Santos 1 938 000 S.

Liverpool, 14. Dez. (W. B.) **Baumwolle.** Umsatz 8000 B. (4000 B.). Import —— (19 779) Ballen, davon Amerikaner —— (19 778) B. Amerikaner loko middling 4.29 (4.25). Notierungen per Mai-Juni 4.08 (4.03), Juli-August 4.14 (4.09), Oktbr.-November 4.25 (4.19), Jan.-Februar 4.30 (4.25). Aegypter per Mai 6.22 (6.04).

New York, 14. Dezbr. (W. B.) Hafer loco Nr. 2 56½ (56¼). Roggen loco Nr. 2 120.— (unv.). — Baumwollsaatöl per Dezember 6.05 (6.08), do. yellow 5.76 (5.80).

Duluth, 14. Dezbr. (W. B.) Leinsaat loco 157 (153½), per Dezember 156— (152½), per Mai 157— (154½).

New York, 14 Dezember.

Baumwolle	12.	14.	Petroleum	12.	14.	Kaffee	12	14.
Ank.i.atl.H.	63000	66000	Cred.Balan.	1.45	1.45	..pr. Aug..	—.—	—.—
..i.Golfhäf.	19000	13000	Terpentin			..pr. Sept.	7.70	7.73
..im Innern	43000	35000	New York	46½	46½	..pr. Okt..	7.77	7.79
NYork loko	7.30	7.35	Schmalz:			Weizen.		
..pr. Dezbr.	6.80	6.93	..West.stm.	10.12	10.20	Nr.2 Red lok	127¼	128—
..pr. Jan..	6.98	7.10	Talg pr.City	7—	7—	..pr. Dezbr.	125—	125½
..pr. März	7.19	7.31	Zucker:			..pr. Mai..	130⅜	130⅝
..pr. Mai..	7.36	7.49	Cent.96Tst.	3.95	3.95	Mais loko	71½	72—
..pr. Juli..	7.51	7.64	Kaffee: Rio			Mehl spr.w.	5 10-520	5 10-520
..pr. Okt..	7.80	7.92	Nr.7 loko	7¾	7¾	Kleesam. Ia	16.60	18.60
N.Orleans lk	7—	7—	..pr. Dez..	6.45	—.—	.. loko IIa	16.—	16.—
..pr. März	7.03	7.16	..pr. Jan..	—.—	6.50	Bessm.Stahl		
..pr. Mai..	7.21	7.33	..pr. Febr.	—.—	—.—	Pittsburg	19.—	19.—
Petroleum:			..pr. März	6.66	6.66	Kupfer elect	13.¼	13⅜
refin i. cas.	10.50	10.50	..pr. April	—.—	—.—	Rohzinn . .	33 25-34	34 25-35
stand.whit.	8.—	8.—	..pr. Mai..	6.85	6.83	Getreidefr.:		
Petroleum			..pr. Juni	—.—	—.—	..Liverpool	7—	7—
in tanks..	4.50	4.50	..pr. Juli..	7.60	7.60	..London..	7—	7—

London, 11. Dezbr. (W. B.) Die **Wollauktion** war gut besucht. Angeboten waren 8000 Ballen, hauptsächlich australische Merinos; alle guten Sorten Greasy und Scoureds wurden rasch abgesetzt, geringere und fehlerhafte Sorten wurden zurückgezogen. Beschränktes Angebot lag aus Neuseeland vor. Crossbreds wurden rasch geräumt. Beste Greasies erzielten 15 Pence, Greasy und Kammwolle 10 Pence. Der größte Teil schneeweißer Sorten wurde zurückgezogen.

Wetterbericht für Mittwoch den 16. Dezember.

Nachmittags-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Trüb, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Theater.

Mittwoch den 16. Dezember.

Frankfurt. Opernhaus. Geschlossen. — Schauspielhaus. Wie einst im Mai. 7½ Uhr. — Neues Theater. Tischlein deck dich. 3½ Uhr. Familie Schimek. 8 Uhr.

Altona. (St.) Dienstboten. Das Gefängnis.
Berlin. (O.) Walküre. — (Sch.) Dr. Klaus. — (D.) Wallensteins Lager Piccolomini. — (K.) Deutschen Kleinstädter.
Bern. (St.) Wie einst im Mai.
Braunschweig. (H.) Marketenderin.
Bremen. (St.) Fliegende Holländer.
Charlottenburg. (St.) Lohengrin.
Crefeld. (St.) Mignon.
Darmstadt. (H.) Beethovenabend.
Dessau. (H.) Oberon.
Dortmund. (St.) Im weißen Rößl.
Dresden. (Sch.) Wächter auf den Bergen. — (R.) Marketenderin.
Düsseldorf. (St.) Mignon.
Erfurt. (St.) Bunter Abend.
Essen. (St.) Raub der Sabinerinnen
Halle. (St.) Fidelio.
Hamburg. (St.) Hoffmanns Erzählungen.
Hanau. (St.) Im weißen Rößl.
Hannover. (H.) Versunkene Glocke
Heidelberg. (St.) Schwarzkünstler
Karlsruhe. (H.) Heimat.
Kassel. (H.) Sneewittchen.
Köln. (O.) Fidelio.
Leipzig. (N.) Verkaufte Braut. — (A.) Hasemanns Töchter. — (N. O.) Gold gab ich für Eisen. — (Sch.) Scheiterhaufen.
Mainz. (St.) Liedertafelkonzert.
Mannheim. (H.) Schneider Wibbel
Metz. (St.) Wunschpeter.
München. (H.) Wohltätigk.-Konz.
Nürnberg. (St.) Nordische Heerfahrt. — (I.) Michael Kramer.
Stuttgart. (Gr. H.) Martha.
Wiesbaden. (H.) Barbier von Sevilla. — (R.) Rotkäppchen. 4. Die fünf Frankfurter.
Würzburg. (St.) Tausendschön.
Zürich. (St.) Waffenschmied.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Forman gegen Schnupfen Dose 30 Pfg.

D1095